

keine mehr erspähen: stets jedoch gab es noch Priesener Fossilien, besonders Gastropoden. Sie schienen mir hier so zahlreich zu sein, dass man in einer halben Stunde mehr sammeln könnte, als bei Klein-Kahn an einem halben Tage. Einer der Einheimischen sagte mir, dergleichen Schnecken seien noch viel mehr weiter da oben, auf dem „höheren“ Berge zu finden. Der Berg, den er mir angab, kann nur der „Sislik vrch“ (Zieselberg)¹⁾, auch „velký vrch“ (284 m) der Generalstabskarte sein. Unser Standpunkt war der Ostabhang des „malý vrch“ (276 m). Ist diese Angabe des Krendorfers richtig, so kann man annehmen, dass hier Priesener Fossilien über eine Fläche von wenigstens 1 Quadratkilometer zerstreut herumliegen, Krendorf demnach einer der reichsten Fundorte hiefür sei. Vielleicht gelingt es mir heuer, mich näher davon zu überzeugen und reichlicheres Material zu sammeln.

Die wenigen Proben, welche ich bei dem beschriebenen Besuche mitgenommen habe, hat Herr Dr. Jar. Jahn freundlichst zur Bestimmung und Bekanntmachung übernommen, dem ich hiefür, sowie für das Interesse, das derselbe meinen Aufsammlungen von Klein-Kahn entgegenbringt, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen mir erlaube.

A. Bittner: Ueber die Nothwendigkeit, den Terminus „norisch“ für die Hallstätter Kalke aufrecht zu erhalten.

Im Jahrbuche der k. k. geolog. Reichsanstalt 1892, S. 387—396 habe ich die Gründe auseinandergesetzt, welche mich veranlassen, gegen die von E. v. Mojsisovics versuchte Festhaltung des Namens „norisch“ für gewisse aussernorische Ablagerungen und gegen die gleichzeitig versuchte Neubenennung der norischen Hallstätter Kalke auf's Entschiedenste Stellung zu nehmen.

Die erste auswärtige Stimme, die sich in dieser Angelegenheit vernehmen lässt, ist jene des Dr. E. Haug in Paris, in einer kleinen Schrift über die alpine Trias, veröffentlicht in der „Revue générale des Sciences pures et appliquées“, 1893, 4. Jahrgang Nr. 8, S. 241—246. Nachdem von Haug S. 244 die Entstehung und Bedeutung der Namen „norisch“ und „karnisch“ besprochen und ganz richtig hervorgehoben worden ist, dass sie für die Hallstätter Kalke aufgestellt und erst später auf die übrigen alpinen Ablagerungen übertragen worden sind, geht Haug auf S. 245 zu den neuesten einschneidenden Aenderungen in der Stellung der Hallstätter Kalke, die E. v. Mojsisovics 1892 mitgetheilt hat, über. Er hebt zunächst hervor, dass die früheren theoretischen Conclusionen E. v. Mojsisovics's anfangs zwar mit einem gewissen Misstrauen aufgenommen, schliesslich aber doch ziemlich allgemein adoptirt und in den Lehrbüchern berücksichtigt worden seien. Es sei deshalb das Erstaunen unter den Stratigraphen ein

¹⁾ Ueber das häufige Vorkommen des Ziesels in Nordböhmen, das in der Literatur nicht verzeichnet war, berichtete ich 1893 in Nr. 3 der „Mittheilungen der Section für Naturkunde des österr. Touristen-Clubs“ S. 23 f.

grosses gewesen, als E. v. Mojsisovics vor einigen Monaten diese theoretischen Conclusionen selbst umstürzte und sogar die Basis der Theorie von den beiden Triasprovinzen als unhaltbar verliess, indem er mittheilte, dass die norische Fauna nicht unter, sondern über der karnischen liege, worüber, wie es scheint, neuere Beobachtungen keinen Zweifel lassen. Haug hebt nun weiter hervor, dass von mir mit Recht darauf hingewiesen worden sei, dass der Terminus norisch für einen Theil der Hallstätter Kalke geschaffen wurde und dass, nachdem diese norischen Hallstätter Kalke jetzt über den karnischen Hallstätter Kalken ihren Platz einnehmen, es nicht mehr möglich sei, die Schichten unter der karnischen Stufe in Südtirol, also die Buchensteiner und Wengener Schichten, als norisch zu bezeichnen, weshalb ich für diese letzteren Schichten den Namen „ladinisch“ vorschlage.

Diese Frage der Nomenclatur, erklärt Haug weiter, sei ohne grosses Interesse, wichtiger sei die Constaturung der Thatsache, dass die aufeinanderfolgenden drei Faunen, die ladinische, die karnische und die norische, derselben zoologischen Provinz angehören. Und um alle Confusion zu vermeiden zwischen den ursprünglichen norischen Bildungen, die über den karnischen liegen und den ehemals als „norisch“ bezeichneten, jetzt ladinischen Bildungen — schlägt Haug in einer Fussnote vor, mit E. v. Mojsisovics die norischen Hallstätter Kalke und die Dachsteinkalke als „juvavisch“ zu bezeichnen, den Namen norisch aber ganz zu unterdrücken, alle Ablagerungen zwischen dem „Virglorien“ und dem „Juvavien“ als Etage „Tyrolien de Lapparent“¹⁾ zusammenzufassen und diese letztere Etage in zwei Unterétagen, „Ladinien“ und „Carnien“ zu gliedern.

So weit Haug. Die Angelegenheit, um die es sich hier handelt, beginnt somit in zwei bestimmte Punkte zu zerfallen, die getrennt behandelt werden müssen. Der erste betrifft die Namengebung für die aussernorischen Schichten von Buchenstein und Wengen, für welche E. v. Mojsisovics den Namen norisch, der ihnen niemals mit Recht zugekommen ist und heute weniger als je zukommt, festhalten will, und für welche ich bereits (eventuell unter Hinzuziehung der Schichten von Sct. Cassian), da sie momentan namenlos waren, den Namen ladinisch vorgeschlagen habe. Haug gibt mir in diesem Punkte vollkommen Recht gegen Mojsisovics und acceptirt auch den Namen ladinisch, ich brauche also hier nichts weiter hinzuzufügen.

Der zweite Punkt bezieht sich auf die Benennung der norischen Hallstätter Kalke, deren Namen E. v. Mojsisovics ganz ungerechtfertigter Weise durch einen neuen Terminus ersetzen

¹⁾ Die Etage Tyrolien halte ich für überflüssig sowol in der älteren Fassung de Lapparent's, als in der neueren sehr restringirten Fassung Haug's. Man beachte hier, dass nicht nur die norische Stufe bei Mojsisovics ihren Platz gewechselt hat, sondern dass auch innerhalb der karnischen Stufe die einzelnen Zonen wieder eine verkehrte Anordnung gegen früher einnehmen. Die scharfe palaeontologische Grenze, welche nach E. v. Mojsisovics die karnischen und norischen Hallstätter Kalke trennt, trennt nicht in gleicher Weise die Wengener und Sct. Cassianer Schichten, und es wird zunächst definitiv entschieden werden müssen, ob nicht die Sct. Cassianer Schichten, wofür eine grössere Anzahl von Gründen leicht beigebracht werden kann, zweckmässiger zur ladinischen als zur karnischen Stufe zu ziehen sein werden.

möchte. Hier tritt Haug mit einem Compromissvorschlage ein, er möchte den von E. v. Mojsisovic's vorgeschlagenen Namen „juvavisch“ acceptiren und den Ausdruck norisch gänzlich eliminiren. Ich erlaube mir, mich auf das Entschiedenste gegen diesen Vorschlag zu erklären, indem ich zunächst hervorhebe, dass man mir wol eben so viel Berechtigung zuerkennen wird, in dieser Frage mitzusprechen und gehört zu werden, wie Herrn Haug. Meine Gründe gegen den Vorschlag Haug's sind folgende:

Da Haug conform mit meinen Ansichten die weitere Anwendung des Namens norisch für die früher unter diesem Namen mitinbegriffenen südalpinen resp. aussernorischen Ablagerungen zurückweist und ebenfalls dafür eintritt, dass der Name norisch nur für die Hallstätter Kalke Geltung habe, so wäre es nur consequent gewesen, wenn er auch dafür eingetreten wäre, dass der Name norisch nach wie vor den Hallstätter Kalken verbleibe. Es ist logisch gar nicht möglich, zu einem anderen Schlusse zu kommen. Auch sind es ja nur Opportunitätsgründe, die Haug zu seinem Compromissvorschlage veranlasst haben. Die Furcht vor Confusionen in der Zukunft ist aber selbst für den Opportunitätsstandpunkt ein sehr schwächliches Argument, bei consequent richtiger Anwendung des Namens norisch für die Hallstätter Kalke werden eben keine weiteren Confusionen mehr in dieser Hinsicht eintreten, und soweit dieselben etwa aus den Rückbeziehungen auf die ältere Literatur hervorgehen sollten, können sie auf jeden Fall nur bei äusserster Vorsicht vermieden werden, da die bereits bestehende Verwirrung eben nicht wieder gut gemacht werden kann; sie würde aber durch Hinzufügung eines weiteren neuen Namens noch ganz erheblich gesteigert werden, da die wechselseitigen Beziehungen dadurch noch bedeutend complicirtere werden müssten. Einer der beiden Schichtcomplexe, die bisher als „norisch“ vereinigt wurden, muss einen neuen Namen erhalten, darüber sind alle Parteien einig; nach meinem Vorschlage bleibt der Name norisch den Hallstätter Kalken, denen er gebührt, und die andere Schichtgruppe erhält den Namen ladinisch; Haug stimmt letzterem Theile meines Vorschlages zu, will aber auch den anderen Namen, also beide Namen, durch neue ersetzen. Mein Vorschlag ist also, ausserdem, dass er der richtigere ist, wie Niemand bezweifeln kann, auch noch der einfachere, und dass in solchen Fällen der zugleich richtigste und einfachste Vorschlag auch der beste sein muss, das dürfte wohl kaum noch bewiesen werden müssen. Es ist nur auffallend, dass man, um einem so richtigen und einfachen Vorschlage Geltung zu verschaffen, mehrere besondere Publicationen schreiben muss. Das kennzeichnet so recht den Werth des Opportunitätsstandpunktes, dem auch der Vermittlungsvorschlag Haug's entstammt. Dass es auch Herrn Haug möglich ist, ganz gut mit der von mir vorgeschlagenen Terminologie auszukommen, das beweist sein Satz S. 245, dass die ladinische, karnische und norische Fauna drei aufeinanderfolgende Faunen derselben Provinz seien. Ich freue mich, Herrn Haug versichern zu können, dass dieser Satz durchaus nicht darnach angethan ist, um missverstanden werden zu können.

Die angebliche Furcht vor Confusionen wäre nur dann begründet, wenn dieselben nach aller Voraussicht unvermeidlich wären, das ist aber hier gewiss nicht der Fall; die blosse Furcht vor möglichen Confusionen kann uns doch nicht abhalten, das zu vertreten, was consequent und richtig ist, sonst müsste man das Schreiben überhaupt aufgeben, da man jederzeit in Gefahr schwebt, missverstanden zu werden. Wollte man aber auch jeden einmal falsch angewendeten oder unrichtig übertragenen Terminus ausmerzen, wir müssten ein eigenes Comité für Nomenclatur errichten. Es bleibt in jedem solchen Falle das sicherste und einzige Remedium, den in Rede stehenden Namen auf jenen Gegenstand zu beschränken, dem er ursprünglich gegeben worden ist. Es gibt kaum einen Namen in der Stratigraphie gewisser Schichtgruppen, der nicht schon falsch angewendet und missbraucht worden wäre. Was haben beispielsweise die Partnachschichten für Wandlungen durchgemacht! Und trotzdem hat Niemand gezögert, nachdem sie neuestens durch Rothpletz, Fraas und Skuphos auf ein engbegrenztes bestimmtes Niveau reduziert worden sind, diesen so viel missbrauchten Namen in loyaler Weise weiterzugebrauchen, und es ist meines Wissens von keiner Seite vorgeschlagen worden, denselben durch einen anderen zu ersetzen. In demselben Falle befinden sich die Carditaschichten, die Wettersteinkalke und auch die norischen Hallstätter Kalke.

Nachdem auch E. v. Mojsisovics zugeben muss, dass die Uebertragung des Namens norisch auf andere als Hallstätter Bildungen eine ganz verfehlte und unberechtigte war, gibt es ja nichts, was einfacher, näherliegend und so durchaus selbstverständlich wäre, als den Namen norisch wieder auf die Hallstätter Kalke zu beschränken. Diese Logik ist so zwingend, dass Niemand im Stande sein wird, mit sachlichen Gründen dagegen anzukämpfen. Und doch scheut man sich nicht, Opportunitätsgründe dagegen geltend zu machen, deren Schwäche augenfällig ist. Man scheint dabei nicht zu bedenken, dass Derjenige, welcher den Ausdruck norisch consequent durchaus nur in der ihm ursprünglich gegebenen Bedeutung gebraucht hat, ein unbestreitbares Recht hat, zu fordern, dass dieser Name auch in seiner ursprünglichen Bedeutung aufrecht erhalten bleibe. Denn warum sollte gerade er gezwungen sein, seine früheren Arbeiten zu corrigiren, da es doch im Gegentheile Sache Derjenigen ist, ihre diesbezüglichen Arbeiten zu berichtigen, welche den Namen norisch missbräuchlich oder unvorsichtig angewendet haben. Die erstere Forderung spricht nicht nur dem gesunden Menschenverstande, sondern auch jedem Rechtsgeföhle Hohn, sie würde aber auch eventuell böse Consequenzen nach sich ziehen. Man hätte dann ein sehr einfaches Mittel in der Hand, jeden beliebigen Namen auf eine sehr leichte Art gänzlich auszumerzen; man hätte nur nothwendig, ihn einigemale nacheinander falsch anzuwenden oder ihm eine unrichtige Fassung zu geben; dann würde man das zurückziehen, gleichzeitig aber vorschlagen oder vorschlagen lassen, diesen Namen gänzlich zu eliminiren und durch einen neuen zu ersetzen, „um einer jeden künftigen Confusion vorzubeugen“. Die Schaffung zu derartigen Consequenzen führender Praejudize sollte sorgfältig vermieden werden.

Nun will ich trotzdem so weit gehen, zuzugeben, dass es unter Umständen discutirbar gewesen wäre, ob der Name „norisch“ aufzugeben sei, dann nämlich, wenn E. v. Mojsisovics selbst in correcter Weise in seiner diesbezüglichen Arbeit einen dahin zielenden Vorschlag gemacht haben würde. Aber E. v. Mojsisovics ist ja im Gegentheile so weit entfernt davon, an ein Aufgeben des Namens norisch zu denken, dass er nicht einmal den einfachsten und nahelegendsten, dabei einzig richtigen Weg ergriffen hat, denselben aufrecht zu erhalten, sondern dass er im Gegentheile diesen Namen — auch gegen die Ansicht Haug's in dieser Sache — an jener Stelle aufrecht zu erhalten sucht, wo ferner zu existiren derselbe auch nicht die mindeste Berechtigung mehr hat. Wenn E. v. Mojsisovics selbst aber nicht gefürchtet hat, durch die von ihm beabsichtigte Aufrechterhaltung des Namens norisch an einer Stelle, wohin er nicht gehört, Confusionen hervorzurufen, so wird doch Haug wohl nicht befürchten dürfen, dass durch den von mir vorgeschlagenen Vorgang, den Namen norisch an seinem ursprünglichen Platze zu belassen, Confusionen entstehen werden! Wenn es E. v. Mojsisovics darum zu thun gewesen wäre, den Namen „norisch“ zu eliminiren, so würde er gewiss den von Haug vorgeschlagenen Ausweg sehr leicht selbst gefunden haben. Es darf aber wohl angenommen werden, dass er diese Absicht durchaus nicht gehabt hat¹⁾. Es erscheint daher als ziemlich fraglich, ob mit diesem Vermittlungsvorschlage Haug's die Absichten E. v. Mojsisovics in dieser Angelegenheit in irgend einer erwünschten Weise unterstützt werden. Gewiss ist das nicht der Fall insoferne, als dieser Vermittlungsvorschlag Anregung zu weiteren Discussionen bietet, die gewiss den Absichten E. v. Mojsisovics in der Hinsicht zuwiderlaufen, da sie zur Aufhellung der Art und Weise, in welcher dieser Forscher seine Ansichten in dieser Frage durchzusetzen sucht, führen und weiteren Kreisen diesbezüglich klarere Einsicht verschaffen müssen. Es muss zur Charakterisirung dieser ganzen Streitfrage und der Methode, mit welcher hier von Seiten E. v. Mojsisovics's vorgegangen wird, auch diesmal wieder nachdrücklichst darauf hingewiesen werden, dass in der Darstellung in den Sitzber. der kais. Akad. Cl., S. 8, 9, die Frage künstlich und absichtlich verwirrt wird, indem E. v. Mojsisovics behauptet, die ganze norische Stufe fehle im Salzkammergute, während es umgekehrt heissen muss, die norischen Hallstätter Kalke dürfen nicht mehr wie bisher als in den Buchensteiner und Wengener Schichten vertreten angesehen werden.

¹⁾ Hieran knüpft sich die Frage, warum denn E. v. Mojsisovics den einzig richtigen, einfachsten und sichersten Weg, seinen Namen „norisch“ aufrecht zu erhalten, nicht gewählt hat, indem er ihn für die Hallstätter Kalke beibehielt und für die Buchensteiner und Wengener Schichten einen neuen Namen vorschlug, der gewiss allseitig bedingungslos angenommen worden wäre? Es sollen hieran weitere Betrachtungen vorläufig nicht geknüpft werden, es darf aber wohl diese Seite der Angelegenheit allen Jenen zum Nachdenken empfohlen werden, die etwa mit weiteren Vermittlungsvorschlägen hervortreten möchten, bevor sie dies thun.

Es gehört nur ein geringer Grad von Selbständigkeit dazu, wenn man sich einem in dieser Weise unternommenen Versuche, eine einseitig persönliche Ansicht zur Geltung zu bringen, gegenüber auf das Entschiedenste ablehnend verhält und es ist bedauerlich, wenn in einem solchen Falle zwischen dem klaren Rechte und dem offenkundigen Unrechte noch vermittelt werden will. Durch die Art und Weise, wie E. v. Mojsisovics in dieser Frage vorgeht, durch die formell incorrecte, rein persönlicher Willkür entspringende Manier, in welcher dieser Autor sowohl bei dieser als auch bei früheren Anlässen (z. B. gelegentlich der Publication meines Artikels „Zur Stellung der Hallstätter Kalke“ in Verhandl. 1884, S. 99—113) in dieser Frage eingegriffen hat, um ohne Rücksichtnahme auf bessere Erkenntniss und Begründung seine eigenen Anschauungen zur Geltung zu bringen, hat er den Anspruch, in dieser Angelegenheit mehr als billig berücksichtigt zu werden, ganz entschieden verwirkt. Am allerwenigsten aber sollte er erwarten dürfen, die Verdienste, die er sich hier erworben, durch die Annahme seiner neueren Nomenclatur noch prämiirt zu sehen.

Ich wiederhole hier, was ich schon Verhandlungen 1893, S. 184 ausgesprochen habe: Es gibt keine zu Recht bestehende juvavische Stufe in der Alpenen Trias, weil die Anwendung dieses Namens erstens unnöthig ist, und zweitens ganz speciell in diesem Falle noch deshalb, weil einfach Niemand das Recht besitzt, einen in der Literatur eingebürgerten und von anderen Autoren angenommenen und in ihren Schriften verwandten Namen ohne dringende Noth, nur auf persönliches Gutdünken gestützt, also rein willkürlich, durch einen anderen zu ersetzen oder auf eine andere Schichtgruppe zu übertragen.

Herr Haug betrachtet diese ganze Angelegenheit freilich von einem viel gemüthlicheren Standpunkte, er ist der Ansicht, diese rein formelle Seite der Frage sei ohne besonderes Interesse. Ich muss mir aber erlauben, auch hier zu widersprechen. Einmal ist die Angelegenheit von einer principiellen Wichtigkeit, da es sich, wie soeben hervorgehoben wurde, darum handelt, ob einer bestimmten Person das Recht zustehe oder nicht, in der Nomenclatur der alpinen Trias beliebig schalten und walten zu dürfen, zweitens ist jede definitive Regelung derartiger Fragen an und für sich zum gegenseitigen Verständnisse und demnach für den Fortschritt der Wissenschaft eine wesentliche Vorbedingung und drittens wird dieser Frage der Namensgebung in der Praxis thatsächlich von allen beteiligten Seiten eine ganz namhafte Bedeutung beigelegt. Letzteres ist gar nicht schwer zu zeigen.

Dass E. v. Mojsisovics gerade diesen Namen eine ganz besondere Wichtigkeit beimisst, braucht kaum noch hervorgehoben zu werden; er würde sie sonst nicht mit so ungewöhnlichen und gewaltsamen Mitteln aufrecht zu erhalten resp. in seinem Sinne neuanzuwenden versuchen. Aber auch andere legen diesen und der Creirung verwandter Namen eine sehr erhebliche Wichtigkeit bei. Man wolle hier

nur das Capitel über alpine Trias im *Traité de Géologie* von A. de Lapparent, 2. Theil, Paris 1893, S. 932—936 beachten. Da wird als Hauptergebniss der Untersuchungen der alpinen Trias die Einteilung derselben in eine juvavische und in eine mediterrane Provinz¹⁾ mitgetheilt, da figuriren an hervorragendster Stelle, als Schlagworte und Ueberschriften, die älteren Namen Norien und Carnien, die überdies zu einer Etage höherer Ordnung „Tyrolien“ zusammengefasst werden, da erscheinen neue Namen „Virglorien“ und „Werfenien“, kurz, Namen spielen eine Hauptrolle²⁾. Ich zweifle auch gar nicht im Mindesten, dass Herr Haug selbst für die durch E. v. Mojsisovics's neueste Mittheilungen namenlos gewordenen Wengener und Buchensteiner Schichten sofort einen neuen Etagenamen vorgeschlagen haben würde, wenn ich das nicht schon früher besorgt hätte. Es geht da eben wie mit der Aufhissung von Flaggen auf sogenannten herrrenlosen Inseln als Zeichen der Besitzergreifung. Diese Erkenntniss war auch thatsächlich der Grund, weshalb ich mich beeilt habe, den Namen „ladinisch“ vorzuschlagen, nachdem ich durch mehrfache üble Erfahrungen belehrt worden war, dass es angezeigt sei, der herrschenden Geschmacksrichtung und den Ansprüchen unserer Tage wenigstens in dieser Hinsicht ein wenig entgegenzukommen.

Es sei hier ein lehrreicher Fall, welcher die Wichtigkeit der Namen als solcher schlagend beweist. angeführt. Als ich bei früherer Gelegenheit (Hernstein 1882, S. 305) gewisse tektonische Grundzüge in einem Theile der nordöstlichen Kalkalpen nachgewiesen hatte, war es mir von höchstem Interesse, aus der Literatur zu erfahren, dass diese tektonischen Eigentümlichkeiten auch in den angrenzenden und in weiter entfernten Theilen desselben Gebietes sich wiederholen, somit offenbar eine ganz allgemeine und für das Verständniss des geologischen Baues der Nordkalkalpen (und wohl auch für die Südkalkalpen, vergl. *Jahrb.* 1881, 31. Bd., S. 367 etc.) überaus wichtige und wesentliche Erscheinung darstellen. Ich habe es aber unterlassen, einen besonderen Namen für diese Erscheinung der gleichsinnigen

¹⁾ Selbst in den kleinsten Lehrbüchlein, z. B. in dem Katechismus der Geologie von Dr. H. Haas, Leipzig 1893, 223 S. in kl. 8^o stark, haben die nun mehr verlassenen beiden alpinen Triasprovinzen, gesperrtgedruckt Aufnahme gefunden.

²⁾ Da eine Neuauflage des Lapparent'schen Lehrbuchs nicht ohne bedeutende Veränderungen im Capitel „Alpine Trias“ auskommen wird, so dürfte es erwünscht sein, hier darauf aufmerksam gemacht zu werden, dass auch die Sage vom Rückzuge des *Aegoceras* und *Amaltheus* in eine dritte Provinz, welche in den Arbeiten E. v. Mojsisovics's, zwischen 1874 und 1879 eine so wichtige Rolle gespielt hat, unberechtigter Weise in Lapparent's Lehrbuche vom Jahre 1893 wieder aufgenommen ist. Es scheint dem Verfasser ein gewisser Passus in Abhandl. der k. k. geolog. Reichsanst. (Cephalopoden der mediterranen Provinz) X. Bd., 1882, Vorwort, S. IV entgangen zu sein und möge deshalb hier auf denselben verwiesen werden. Die Entschiedenheit, mit welcher E. v. Mojsisovics an dieser Stelle die Folgerungen, die aus dem vermeintlichen Auftreten der Gattungen *Aegoceras* und *Amaltheus* im Muschelkalk gezogen worden waren, als unberechtigt zurückweist, steht in lebhaftem Gegensatze und doch auch wieder in wohlthuendstem Einklange zu dem Zartgefühl, mit welcher er den Namen des Autors jener unberechtigten Folgerungen seinen Lesern verschweigt. Da kann man lernen, was vornehm polemischen heisst!

Ueberschiebungen aufzustellen, da mir die Constatirung der Thatsache an und für sich bedeutsam genug schien. Herr Prof. Dr. V. Uhlig arbeitete da schon leichter und einfacher. Er brauchte in seiner Arbeit über einen Theil der karpathischen Flyschzone (Jahrb. 1888, S. 259), nachdem er das Vorkommen derselben tektonischen Erscheinungen nachgewiesen hatte, in Parenthese nur den Namen „Schuppenstructur E. Suess“ anzuführen und die Sache war erledigt, ohne dass es gerade nöthig war, eingehendere Daten darüber mitzutheilen, wo und von wem diese „Schuppenstructur“ eigentlich studirt und als allgemein verbreitete Erscheinung nachgewiesen worden sei. Das ist der Vortheil eines Namens für den, welcher ihn gibt und für den, der ihn anwendet. Er vereinfacht die Publication ganz enorm, wenn auch die Forschung dadurch nicht immer exacter und die Begriffe klarer zu werden brauchen (man vergl. diesbezüglich auch Jahrbuch d. k. k. geol. Reichsanst. 1887, S. 397—422 und Verhandl. 1886, S. 130—134).

Die Wichtigkeit, welche Namen an und für sich und welche demnach auch derartige Fragen der Nomenclatur besitzen, ist somit thatsächlich weit grösser, als man vielleicht von gewisser Seite bei speciellen Anlässen zugestehen möchte. Ich will da gar nicht behaupten, dass letzteres auch für Herrn Haug gilt, obwohl es nicht gerade schwer wäre, aus der Thatsache, dass er die Lapparent'sche Nomenclatur für die alpine Trias in verbesserter Form bei diesem Anlasse zu wiederholen die Gelegenheit wahrnimmt, auch den Schluss zu ziehen, dass selbst Herr Haug ein klein wenig mehr auf Namen hält, als er ober dem Striche auf S. 245 zugeben will, ich will vielmehr eben dieser letztcitirten Versicherung von seiner Seite, dass diese Frage der Nomenclatur ohne grosses Interesse sei, vollen Glauben schenken und damit gleichzeitig annehmen, dass Haug auf seine neuverbesserte Gliederung in der Fussnote S. 245 selbst nur ganz unbedeutenden Werth legt und dass er schon deshalb auch dem zweiten Theile meines Vorschlages, den Namen norisch für die Hallstätter Kalke fortzugebrauchen, als dem nächstliegenden, einfachsten und besten, ja als dem ganz allein berechtigten Vorschlage in dieser Sache seine Anerkennung und Zustimmung ferner nicht versagen wird. Denn warum sollte auch, wenn diese Frage der Nomenclatur doch nur von untergeordnetem Interesse ist, der einzige begründete und gleichzeitig so einfache Vorschlag, dieselbe endgiltig zu lösen, nicht bereitwillig von allen Seiten, also auch von Herrn Haug, acceptirt werden?!

Dass die Absicht E. v. Mojsisovics's, die ladinischen Schichten auch weiterhin noch als norisch zu bezeichnen, unberechtigt und somit undurchführbar, meine Einsprache dagegen aber berechtigt ist, gibt ja auch Herr Haug zu und deshalb bin ich überzeugt, dass er sich bei gründlicher Erwägung der Sachlage auch den nothwendigen Consequenzen seiner eigenen Anschauung nicht entziehen wird.

Ich beziehe mich zum Schlusse auf die beim internationalen Geologencongresse zu Bologna 1881 festgesetzten Regeln der Nomen-

clatur, die zunächst allerdings nur für palacontologische Namen Geltung haben, deren Mehrzahl aber so gefasst ist, dass sie sofort auch auf die stratigraphische Nomenclatur ausgedehnt und angewendet werden könnten und sollten. Es heisst da in Rappports des Commissions internationales S. 121, 122:

3°. Der jeder Gattung oder Art beizulegende Name ist jener, mit welchem sie zuerst bezeichnet wurde, unter der Bedingung, dass die Charakterisirung veröffentlicht und klar defnirt wurde.

7°. Ein Name (generischer oder specifischer Natur) kann nicht verworfen werden, weil er unpassend oder ungeeignet erscheint, selbst nicht von seinem eigenen Urheber.

8°. Wenn ein Genus unterabgetheilt wird, muss der Name aufrecht erhalten werden für jene Unterabtheilung, welche den ursprünglichen Typus enthält.

Wenn diese ganz klaren, einfachen und vernünftigen Regeln für die Nomenclatur der Species und Genera gelten, so müssen sie wohl noch erhöhte Geltung für stratigraphische Nomenclatur besitzen.

Uebertragen wir dieselben auf die Stratigraphie und speciell auf den uns beschäftigenden Fall, so erhalten wir folgende drei Thesen:

1. Die eigentlichen Hallstätter Kalke im engeren Sinne, d. h. die Schichtgruppe des *Pinacoceras Metternichii*, haben den Namen der norischen Hallstätter Kalke zu führen.

2. Der Name „norisch“ kann nicht verworfen werden, weil er einem oder dem anderen Autor vielleicht nicht passend zu sein scheint; auch E. v. Mojsisovics selbst hat nicht das Recht, ihn zu verwerfen.

3. Der Name „norisch“ muss derjenigen Gruppe der Hallstätter Kalke bleiben, für die er ursprünglich aufgestellt wurde und welche somit den Typus der norischen Schichten repräsentiren und immer repräsentiren werden.

Durch die striete Aufrechterhaltung solcher Regeln wird aber jeder Confusion weit erfolgreicher gesteuert werden können, als durch Gutheissung persönlicher Willkür in der stratigraphischen Nomenclatur und durch entsprechende Opportunitätsvorschläge.